

# Lutherische Gemeindebriefe

---

## Bei ihm geborgen

---



**Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, die auf ihn trauen.**

Nah 1,7 Monatsspruch

Wer meint, hier eine pauschale Hilfs- und Glückszusage für jede Lebenslage zu finden, der irrt. Gott redet nicht in wohlklingenden zeitlosen Stammbuchversen, die jeder nach Belieben auf sich beziehen oder auch beiseite lassen könnte. Sein

Wort zielt auf das Herz von Menschen in ihrer besonderen Lage.

Beim Prophet Nahum steht dieser Vers innerhalb einer Gerichtsdrohung. Die Weltmacht Assyrien wird durch Gottes Strafgericht untergehen. Denn die Zeit, in der Ninive auf die Bußpredigt Jonas hin zu Gott umgekehrt war, ist vorüber. Götzendienst und Unrecht haben wieder die Oberhand gewonnen. Das lässt Gott nicht un-

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

November 2011  
Nummer 11

27. Jahrgang

In diesem Heft:

Bei ihm geborgen

Sind wir Christen zu  
pessimistisch?

Wenn Christen  
trauern

Bibelleseplan  
November/Dezember

Nachrichten



*Gott stärkt unsere  
Hoffnung  
und Zuversicht*

*Auch in den  
schlimmsten Wirren der  
Zeit verliert er  
keinen der Seinen aus  
dem Blick*

gestraft. Assurs Ende ist besiegt.

Mitten in dieser Untergangsdrohung, die sich bald danach auch erfüllen sollte, finden sich Trostverse wie der unsere: „Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, die auf ihn trauen.“ Damit stärkt Gott Zuversicht und Hoffnung bei allen, die auf ihn vertrauen.

Das sind solche, die in Israel an Gott irre zu werden drohen, weil er die mächtigen Assyrer gewähren lässt, obwohl sie doch sein Volk bedrohen. Das sind aber auch jene in Assur, die bei aller Abkehr im Land noch immer an dem wahren Gott festhalten. Auch wenn sie in der Minderheit sind und das Unheil nicht aufhalten können, müssen sie nicht verzagen.

Wer von Herzen auf den Gott Israels vertraut, wird von ihm gehalten. Für ihn ist er wie eine Festung, die kein Feind erstürmen kann. Wer wollte es auch mit dem Allmächtigen, dem Herrn und Schöpfer der Welt aufnehmen? Auch in den schlimmsten Wirren der Zeit verliert er keinen der Seinen aus dem Blick. Niemand kann sie aus seiner Hand reißen.

Und wir heute, wie ist es mit uns? Der lebendige Gott ist noch immer derselbe: Wer sich von ihm abwendet und ihm die kalte Schulter zeigt, bekommt seinen Zorn zu spüren. Deshalb müssen wir uns nicht wundern, wenn immer wieder Hiobsbotschaften bei uns eintreffen. Die Welt ist heute nicht besser als zur Zeit des Propheten Nahum. – Aber noch immer gilt auch denen, die

auf Gott bauen und ihr Leben nach ihm richten, das alte Trostwort: „Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, die auf ihn trauen.“

Aber haben wir selbst ein Recht, diese Zusage auf uns zu beziehen? Müssen wir uns nicht wie alle anderen vor Gottes Zorn fürchten? Grund hätten wir genug: Wir sind Sünder und haben oft versagt. Doch keine Angst! Jesus Christus hat die Schuld der ganzen Welt bezahlt und Gottes Zorn gestillt. Wer seine Sünde bereut und um Jesu willen Gnade und Vergebung sucht, findet bei Gott Einlass in der „Feste“, die aller Not widersteht. Im Glauben an seinen Sohn sind wir bei ihm geborgen. – Mit Martin Luther dürfen wir deshalb jubeln:

*Ein feste Burg ist unser Gott,  
ein gute Wehr und Waffen.  
Er hilft uns frei aus aller Not,  
die uns jetzt hat betroffen.  
Der alt böse Feind,  
mit Ernst er's jetzt meint;  
groß Macht und viel List  
sein grausam Rüstung ist,  
auf Erd ist nicht seinsgleichen.*

*Mit unser Macht ist nichts getan,  
wir sind gar bald verloren;  
es streit' für uns der rechte Mann,  
den Gott hat selbst erkoren.  
Fragst du, wer der ist?  
Er heißt Jesus Christ,  
der Herr Zebaoth,  
und ist kein andrer Gott,  
das Feld muss er behalten.  
Amen.*

Martin Hoffmann

## Sind wir Christen zu pessimistisch?

Manche Leute haben ein Problem mit dem Christentum. Man könnte das wie folgt in Worte fassen: „Ich bin ein optimistischer Typ. Ich sehe lieber auf die guten Dinge im Leben. Ihr Christen redet dagegen immer nur von Sünde und Buße. Ihr stellt Regeln auf und verurteilt andere. Man bekommt Schuldgefühle und Angst gemacht und gesagt: ‚Die Menschen sind schlecht und müssen in die Hölle... Die Welt ist böse. Wir müssen alle sterben.‘ Offen gesagt: Mich stößt so etwas ab! Ich brauche keinen, der mich ständig herunterzieht.“

Dieser Einwand verdient eine wohl überlegte Antwort. Der Apostel Paulus rät unter Eingebung des Heiligen Geistes: „Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht! (Phil 4,8). Ja, das klingt gut. Dem kann man nur zustimmen. Im folgenden Vers heißt es: „... so wird der Gott des Friedens mit euch sein.“

Aber was steht bei Paulus ganz am Anfang seiner Aufzählung? „Was wahrhaftig ist...“ Wollen wir positiv denken? Gut! Dann lautet die erste Frage: Stimmt das auch? Ist es wahr? Positiv denken kann nicht bedeuten, dass wir uns selbst etwas vormachen und die Augen vor der Wirklichkeit verschließen! Zum Beispiel vor der Tatsache, dass wir tatsächlich alle sterben müssen. Was ist das für eine Weltanschauung, die die Augen ver-

schließt vor den Dingen, die man nicht wahrhaben will? Wer einigermaßen diszipliniert ist, für den scheint es vielleicht zu funktionieren: Wegschauen. Auf die schönen Dinge des Lebens. Das geht: Für eine Weile jedenfalls.

### Geistlich gesprochen, ist das tödlich!

Beispiel Israel: Als in Israel alles am Boden lag, weil Heuschrecken die ganze Ernte vernichtet hatten, da fragten die Leute den Propheten Joel, was sie tun sollten. Seine Antwort lautet? „Weint! ... Heult! ... Seid traurig!“ (Joel 1,5.8).

Seine Antwort lautete nicht: „Seht’s mal positiv! So erspart ihr euch die viele Arbeit bei der Ernte.“ Eigentlich ging es nicht um eine Antwort, sondern darum, die Augen aufzumachen. Damit die Leute sehen, was in Gottes Augen aus ihnen geworden war. Damit sie die schmerzliche Wahrheit zulassen.

Denken wir an die vielen Mittel und Wege, die Gott gebrauchte, um seinem Volk die Augen zu öffnen für Dinge, die sie eigentlich nie sehen wollten – über die Welt, über das Leben, über sich selbst. Der Schmerz beim Kinderkriegen seit dem Sündenfall. Dornen und Disteln bei der täglichen Arbeit. Einmal sogar spülte Gott durch Wasser die ganze schmutzige Welt hinweg. Einmal fiel Feuer vom Himmel.

Gott ließ es zu, dass das Böse im Innern des Menschen immer wieder sein hässliches Gesicht zeigte.

*Ist der christliche Glaube zu negativ?*

*Positiv zu denken kann nicht heißen, dass wir uns selbst etwas vormachen*

*Gott öffnet uns die Augen für die Realität*

*Gott musste Klartext  
mit seinem Volk reden*

Das Böse brach heraus. Und Gott öffnete die Erde, die Menschen verschlang. Gott schickte Propheten, die Klartext redeten. Er schickte Feinde, die sein Volk in die Fremde wegführten... alles nur, um ihnen ihre eigene verzweifelte Lage deutlich zu machen. Es stand schlimmer, als gedacht. Die Leute hatten ein Problem mit dem Namen Sünde. Und deshalb hatten sie ein Problem mit Gott. Deshalb lebten sie in einer unbarmherzigen Welt, unter großen Gefahren, weit weg von zu Hause.

Damals antworteten die Israeliten dem Propheten: „Rede zu uns, was angenehm ist; ...Lass uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!“ (Jes 30,10f). Kommt uns das bekannt vor? Wir Menschen haben uns offenbar nur wenig verändert.

### **Wie Gott handelt**

Um diese Menschheit um uns her zu erreichen, um uns zu helfen, gab es nur einen Weg: Und zwar etwas, das Gott nie zuvor getan hatte. Er selbst wurde Mensch. Um sich von dieser Menschheit, von seinen Feinden töten zu lassen: Am Kreuz.

Wenn wir meinen, diese Welt, das Leben, du und ich – wir sind eigentlich ganz in Ordnung. Wenn wir meinen, dass es nichts gibt, was wir nicht selber in den Griff kriegen könnten, dann lasst uns daran denken, was am Karfreitag geschah: Gott selber hängt an einem Holzkreuz. Sein toter Leichnam wird in Tücher gewickelt und in ein Grab gelegt. Misshandelt, geschlagen, ermordet von dieser Welt. Der Welt, in der wir leben.

Was ist mit dieser Welt nicht in Ordnung? Versuchen wir, die Schwere der Sünde zu ermessen, indem wir uns vorstellen: Die einzige Lösung bestand darin, dass Gott selbst sterben musste. Das war die einzige Lösung für mein und dein sündenbehaftetes Leben. Ein Leben, das vor Gott offen da liegt wie ein Buch. Ein Leben, das Gott immer so sieht, wie es tatsächlich ist und bei dem es keine Rolle spielt, wie nett wir vor anderen erscheinen. Gott musste sterben. Auch für mich. Und aus der schrecklichsten Tatsache der Geschichte, wird die herrlichste Botschaft überhaupt: Es ist vollbracht.

### **Mehr als positives Denken**

Christsein ist viel mehr als positives Denken. Es ist ein Denken, das sich am Ende immer zum Guten wendet. Am Anfang steht die harte Wahrheit – unsere Sünde, unser Versagen, unsere Schuld. Doch wenn wir den Tatsachen ins Auge blicken, wenn wir uns den Blick zumuten, den Gott uns in seinem Wort eröffnet, dann wird sich unser Horizont erweitern zu den anderen Wahrheiten; herrlichen Wahrheiten, die uns zu neuem Leben erwecken, weil sie uns frei machen. So – und nur so – funktioniert das! Die Vergebung macht uns lebendig, eben gerade WEIL wir unser Versagen noch sehen.

Wir werden froh über die Gaben des Glaubens und der Liebe in den Menschen um uns her, gerade weil wir wissen, wie es um sie und um uns ohne Gottes Eingreifen bestellt

*Es gab nur eine Lösung  
für unser Problem: Gott  
selbst musste sterben*

wäre. Der Gedanke an den Himmel erfüllt uns mit Vorfriede und Sehnsucht in dem Maße, wie wir diese Welt sehen, wie sie wirklich ist...

Was das biblische Christentum zu bieten hat, ergreift uns in dem Maße, wie uns klar wird: Wir sind Sünder, die einmal von dieser Welt Abschied nehmen müssen. Doch wir haben einen lebendigen Heiland.

Und hier steht er, mein Jesus. DEIN Jesus. Und in ihm haben wir Grund zu ewigem Optimismus. Zu einer Freude, die uns nicht zwingt, die Augen vor der schmerzlichen Wahrheit zu verschließen.

Was auch immer Gott dich in diesem Leben sehen lässt, was immer geschieht – auf Gottes Seite der Gleichung bleibt eins bestehen: Seine bedingungslose Liebe und Vergebung. Sein Geist will dich im Glauben festhalten. Der Himmel steht dir ständig offen. Auf dich wartet eine Zukunft, schöner und herrlicher,

als du es dir jetzt vorstellen kannst.

Und wenn deine persönliche positive Weltsicht ins Wanken gerät, weil du krank bist, weil alles verloren scheint, weil du Angst hast, weil du stirbst – dann denk an Jesus. Denk daran, wer er ist und was er für dich getan hat.

So vollkommen gerecht, rein, liebenswert wie er ist... und das Beste: So wahrhaftig und wirklich! Er lebt. Eine andere Bestätigung als diese brauchst du nicht. Hier liegt das Geheimnis unserer Kraft für die Aufgaben, die vor uns liegen. Es sei denn, wir entscheiden uns dafür, dem Evangelium nicht zu glauben. Das Geheimnis des Glaubens besteht in dem Wissen: Was auch immer der Strom des Lebens an Tälern zu durchlaufen hat – am Ende wird er einmünden in das Meer der ewigen Freude.

Du denkst an Jesus – und aller Pessimismus weicht.

Andreas Drechsler

*Durch Jesus können wir  
mit Freude in die  
Zukunft blicken*

---

## Wenn Christen trauern

---

Es ist erst einige Monate her, da starb Jennys Sohn wenige Stunden nach der Geburt. Sie ist dankbar, dass der Arzt das Kind noch nottaufen konnte. Aber sie ringt damit, wie ihr Leben weitergehen wird. Sie fragt mich als ihren Pastor: „Wann wird das Leben wieder normal laufen?“ Ich sage ihr: „Das weiß ich nicht. Du musst lernen, mit der Tatsache zu leben, dass das Leben weitergeht, aber anders als bisher.“

### Den Verlust akzeptieren

Fachleute sagen, dass das Annehmen der letzte Schritt auf dem Weg der Trauer ist. Wenn der Schock überwunden ist, der Ärger (Schmerz) sich gelegt hat, der Wunsch zu verhandeln geschwunden ist, wenn scheinbar keine Tränen mehr da sind, die fließen könnten – dann ist es an der Zeit zu akzeptieren, dass das Leben weiter geht. Manchmal machen uns dabei Schuldgefühle zu schaffen: „Wie kann ich weiterleben

*Wie geht das Leben  
weiter?*

und vielleicht sogar versuchen, wieder Freude zu empfinden, ohne meinen Ehepartner, ohne mein Kind?“

Ein biblisches Beispiel dafür, wie man einen solchen Verlust annehmen kann, ist der König David. Während sein Sohn krank war, fastete und betete David. Er hoffte, dass Gott das Leben seines Sohnes doch noch erhalten könnte. Als das Kind starb, zog David die Trauer-

nehmen eines Verlustes durch unsere christliche Hoffnung auf den Himmel und auf Gottes Zusage, dass denen, die ihn lieben, „alle Dinge zum Besten dienen“ (Röm 8,28).

### **In die Zukunft blicken**

Bei David können wir lernen: Er akzeptiert es als Tatsache, dass er seinen Sohn nicht zurückholen kann. Aber dieser Verlust wird für ihn erträglicher durch die Hoffnung darauf, dass er ihn im Himmel wiedersehen wird. „Ich werde wohl zu ihm fahren...“, sagt er.

Das Gleiche können wir beim Apostel Paulus beobachten. In seinen letzten Lebensjahren wird er seiner Freiheit beraubt und steht in Rom unter Hausarrest. Freunde verlassen ihn. Es besteht kaum Anlass zu Hoffnungen auf eine bessere Zukunft. Aber wie geht Paulus

mit dieser Lage um? Paulus nimmt die Verluste hin als Gottes Willen und blickt so in die Zukunft: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Hinscheidens ist gekommen. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben“ (2Tim 4,6-8).

Es ist schon einige Zeit her, dass ich mit Jenny über den Tod ihres Sohnes gesprochen habe. Ich



*Auf uns wartet die  
Krone der Gerechtigkeit*

kleider aus, ging zum Gottesdienst und ließ sich Essen auftragen (2Sam 12,20). Irritiert fragten seine Diener: „Was soll das, was du tust?“ David antwortete: „Als das Kind noch lebte, fastete ich und weinte; denn ich dachte: Wer weiß, ob mir der Herr nicht gnädig wird und das Kind am Leben bleibt? Nun es aber tot ist, was soll ich fasten? Kann ich es wieder zurückholen? Ich werde wohl zu ihm fahren; es kommt aber nicht wieder zu mir zurück.“

Den Verlust anzunehmen, hat nichts zu tun mit blinder Schicksals ergebenheit oder falschen Zukunftshoffnungen. Möglich wird das Hin-

weiß, dass es immer noch keine leichte Zeit für sie ist. Sie wird ihren Sohn nie vergessen. Aber sie hat den Verlust akzeptiert und dass das Leben weitergeht. Das sieht bei ihr so aus, dass sie nun anderen Eltern beisteht, die Kinder ver-

loren haben. Geholfen hat ihr vor allem, dass sie weiß, durch Jesus wird sie ihren Sohn wiedersehen.

Bruce McKenney

(Der Verfasser ist Pastor der WELS in Lake Mills, WI.; aus: Forward in Christ, Juli 2011; Übersetzung: G. Herrmann)

---

## Täglich Gottes Wort lesen

---

16. Nov. – Obd 1-21

17. Nov. – Mt 24,1-14

18. Nov. – Mt 24,15-28

19. Nov. – Mt 24,29-31

**20. Nov. – Psalm 126,1-6**

21. Nov. – Mt 24,32-44

22. Nov. – Mt 24,45-51

23. Nov. – Mt 25,1-13

24. Nov. – Mt 25,14-30

25. Nov. – Mt 25,31-46

26. Nov. – Jes 40,1-11

**27. Nov. – Psalm 117,1+2**

28. Nov. – Jes 40,12-25

29. Nov. – Jes 40,26-31

30. Nov. – Jes 41,1-7

1. Dez. – Jes 41,8-14

2. Dez. – Jes 42,1-9

3. Dez. – Jes 42,10-17

**4. Dez. – Psalm 80,1-20**

5. Dez. – Jes 42,18-25

6. Dez. – Jes 43,1-7

7. Dez. – Jes 43,8-13

8. Dez. – Jes 43,14-21

9. Dez. – Jes 43,22-28

10. Dez. – Jes 44,1-20

**11. Dez. – Psalm 85,1-14**

12. Dez. – Jes 44,21-28

13. Dez. – Jes 45,1-8

14. Dez. – Jes 45,9-17

15. Dez. – Jes 45,18-25



*Bibelleseplan für  
November/Dezember 2011*

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

• Am 8. Oktober 2011 versammelten sich über 50 Vorsteher und Kassierer(innen) aus unseren Gemeinden zum Vorstehertag in Zwickau-Planitz. Auf dem Programm stand ein Vortrag über C.F.W. Walther und das Gemeindeprinzip (Dr. Herrmann), ein Bildbericht über die KELK-Tagung in New Ulm (M. Wilde) und Nachrichten aus Kirche und Kirchen. Beraten wurde vor allem, ob die finanzielle Lage unserer Gemeinden eine Anhebung der Pastorengehälter mög-

lich erscheinen lässt. Die letzte Anhebung erfolgte 1998. Verschiedene Überlegungen standen zur Diskussion. Über dieses Thema soll mit Blick auf die kommende Synode im LGB weiter informiert werden.

• Von Synodalarat und Finanzbeirat wurde vorgeschlagen, das gesamtkirchliche Spendenprojekt für Weitenhagen bis ins kommende Jahr auslaufen zu lassen. Bisher sind 17.000 EUR eingegangen. Das reicht leider noch nicht für die

*Vorstehertag in  
Zwickau-Planitz*

*Spendenprojekt soll  
langsam auslaufen*

nötige Grundsanierung, die mit mindestens 25.000 EUR angesetzt ist. Es wird deshalb um weitere Spenden gebeten (Kto. 255 145 501, BLZ 870 400 00). Für das kommende Jahr 2012 soll vorerst kein neues Spendenprojekt ausgerufen werden.

- Am 17. September 2011 trafen sich Sänger aus unseren Gemeinden in Zwickau, Planitz, Hartenstein und Schönfeld zu einem Singegottesdienst in Zwickau/St. Petri. Unter dem Thema „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“ waren auch die Zuhörer eingeladen, in das vielfältige Gotteslob einzustimmen.

## **AUS ANDEREN KIRCHEN**

- Vom 25.-29. Juli 2011 tagte in Watertown (Wisconsin) die 61. Synodalversammlung der Wisconsin-synode (WELS). 374 Delegierte vertraten die knapp 400.000 Glieder der größten KELK-Mitgliedskirche. Präses Mark Schroeder wurde als Präses für weitere 4 Jahre wiedergewählt. Die Synodalen konnten feststellen, dass sich die finanzielle Lage stabilisiert hat. Man plant ein „vorsichtiges missionarisches Wachstum“. Außerdem wurde nach längerer Diskussion die Verwendung der neubearbeiteten „New International Version“ (NIV) als Bibelübersetzung in den Veröffentlichungen der WELS empfohlen.

- In Ternopil (Ukraine) hat das Seminar unserer ukrainischen

Schwesterkirche im August 2011 nach einer Unterbrechung seine Arbeit wieder aufgenommen. Unter Leitung von Pastor John Vogt (WELS) studieren dort jetzt 4 junge Männer. Ein Gaststudent aus Weißrussland musste wegen Visa-problemen vorzeitig nach Minsk zurückkehren. – Im Fernstudium wird von Ternopil aus in Bulgarien Ivo Lazarov betreut. Die St. Johannesgemeinde in Vasa (Finnland) hat sich kürzlich bereit erklärt, diesen Studenten während seines Studiums finanziell zu unterstützen. Er muss deshalb nicht gleichzeitig in seinem Beruf weiterarbeiten.

- In Durres (Albanien) konnten am 2. Oktober 2011 in einem Festgottesdienst 7 Erwachsene in die lutherische Gemeinde aufgenommen werden. Sie waren zuvor durch Pastor Agron Mece unterwiesen worden.

## **Nächste Termine:**

- 12./13. November: Wochenend-singen in Hartenstein
- 12. November: Aufsichtsrat-sitzung Concordia-Buchhandlung
- 24. November: Theologische Kommission in Zwickau
- 26. November: Missionswerk-statt in Zwickau (St. Petri)
- 3./4. Dezember: Adventsblasen in Saalfeld/Altengesees und Schönfeld
- 30. Dez. – 1. Jan. 2012: Silvester-rüste in Zwickau (St. Petri)

*WELS-Synode in  
Watertown*